

IHR NAME LEBT

Ermländische Priester in Leben, Leid und Tod

Von

DR. BRUNO SCHWARK

Domkapitular der Diözese Ermland

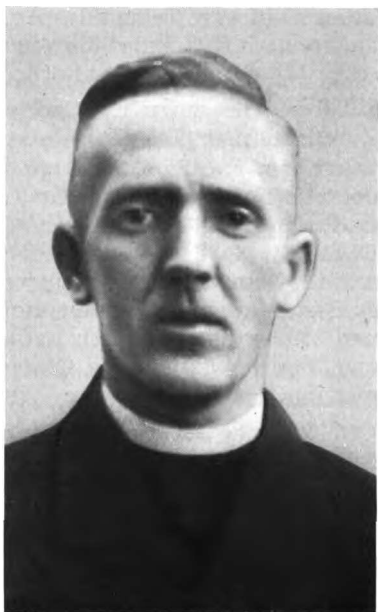
Kaplan Hugo Wessollek

Er ist geboren am 1. Oktober 1905 und zum Priester geweiht am 31. März 1940. Er ist verschleppt und in Rußland gestorben.

Er war Kaplan in Gr. Kleeberg und wurde später Pfarrverwalter in Schellen. Seine Schwester schreibt über ihn und sein Geschick: „Im

Januar 1950 (soll heißen 1945) erhielt ich die letzte Nachricht aus Schellen, wo er zuletzt als Pfarrverwalter tätig war: ‚Voll Gottvertrauen und Mut bleibe ich hier, bis das Letzte meiner Schäflein gesichert ist. Es möge kommen, was da wolle; denn nichts kommt von ungefähr, alles kommt von oben her. Wir sind in Gottes Hand.‘

Dies feste Gottvertrauen führte ihn durch sein ganzes Leben. Von Natur aus war er nicht mit großen Gaben beschenkt. Als kaum einjähriger Erdenbürger hatte er eine Radikalmittelohroperation durchgehalten, die zeitweise Gleichgewichtsstörungen verursachte. Infolge einer Rückgratverkrümmung konnte er seiner Haltung durch große Energie nichts anmerken lassen. Durch diese körperlichen Behinderungen waren seine inneren Hemmungen zu erklären, die sich sehr beim Schulbesuch bemerkbar machten. Mit 14 Jahren verließ er das Gymnasium und lernte Kaufmann in Allenstein bei Lubowski in der Hohensteiner Straße. Dann war er in der Zigarrenbranche bei einem Großkaufmann in Wartenburg tätig. Er fühlte sich nicht glücklich in seinem Beruf und wollte Priester werden. Er meldete sich bei den Pallottinern an, wo er auch zwei Jahre blieb; aber der Ordensberuf war nicht für ihn bestimmt. Nach dem plötzlichen Ableben seines Bruders Johannes im Jahre 1930, der bereits die niederen Weihen hatte, kam er nach Hause und fing noch einmal von vorne an, als Spätberufener. 1940 erhielt er die Priesterweihe und konnte am 2. April sein erstes Meßopfer in der Herz Jesu-Kirche in Allenstein feiern. Er war bereits 34 Jahre alt.



Kaplan Hugo Wessollek

So glücklich wie an seinem Primiztag habe ich meinen Bruder Hugo nie gesehen. All die Mühen und Sorgen, die so ein Spätberufener zu überwinden hatte, waren überstrahlt von dem großen Glück des Neugeweihten. Er begab sich mit Eifer und Freude an seine Arbeit, für ein Jahr nach Gr. Kleeberg. Er kam zur Musterung, wurde aber vom Kriegsdienst zurückgestellt und arbeitete ein Jahr in Gr. Lemkendorf. Daran anschließend wurde er als Kaplan nach Gr. Köllen versetzt, gleichzeitig mit dem Auftrag als Pfarrverwalter in Schellen betraut. Soviel ich in Erfahrung bringen konnte, war er beliebt bei seinen Pfarrkindern und ein guter Prediger und vor allem bemüht um das geistige und körper-

liche Wohl der Gemeinde. Am 17. Februar 1945 wurde er wie viele andere nach Rußland (Sibirien) transportiert, wo er nach Aussagen deutscher Mitgefangener verstorben ist. Bisher ist keine andere Nachricht eingetroffen.

Wirkte mein Bruder, von außen gesehen, ruhig und verschlossen, so war er im Familienkreise ein tieffrommer und lebenslustiger Mensch, der alle Späßchen mitmachte. Am frühen Morgen schon sang er gern und manchmal zu laut und nicht richtig (wegen seines verpfuschten Ohres), weshalb er manchen Spott einstecken mußte. In den Ferien wurde Freundschaft gepflegt, und es kamen Besuche, und auch er fuhr zu Besuch aufs Land zu den vielen Verwandten nach Mondtken, Lengainen, Süßenthal und auch nach Dietrichswalde, wo der Onkel Pfarrer war, und ich glaube, die Gottesmutter die Liebe zu Religion und Heimat ihm ins Herz legte.“

Nach dem Bericht von Br. Harwardt ist er auf dem Transport nach Rußland gestorben (s. oben unter Gr. Bartelsdorf).